

II. Epoche der Renaissance.

und bei seines Vaters Neigung zur Zurückgezogenheit nun umso weniger in der Lage, gemeinschaftlich mit demselben die Maxburg zu bewohnen, fasste sogleich nach Uebernahme der Regierung (1597) den Entschluss, die weit geräumigere albertinische Veste wieder gründlich herzustellen. Dabei blieb der erhaltene Theil an der Ostseite fast unberührt, und neu wurden zunächst nur die Theile an der Westseite aufgebaut; vor allem von 1598 an der Trakt vom Portal des Kapellenhofes an der Residenzstrasse bis zum Neuen Künigsbau Ludwig I., dessen Gestalt vor der Anfügung des letzteren eine Ansicht von I. Quaglio von 1826 (N. Pinakothek Nr. 419) giebt. Hier sind die Aussemende ohne alle andere als lediglich farbige Gliederung, welche letztere natürlich der Zeit vollständig gewichen ist, während das Innere sich einer reichen Ausstattung erfreute. 1601 war die alte Hofkapelle des Erdgeschosses vollendet, bezüglich des weiteren Verlaufs des Baues finden wir ein Datum über denselben, da die im oberen Stockwerke befindliche sog. Reiche Kapelle inschriftlich das Jahr 1607 als Vollendungsjahr angiebt. Das Centrum der ersten Anlage Maximilians bildete der schon ne sog. Grottenhof, der grösste und glanzendste Raum der ersten Anlage Maximilians I. aber war das sog. Antiquarium, das der Herzog und nachmalige Churfürst dem albertinischen Brunnenhofe entsprechend, schiefwinklich an das Ostende des Grottenhofes, ob an der Stelle der alten albertinischen , Langstuben? ist zweifelhaft, anschloss. Maximilian vereinigte daselbst einen grossen Theil der albertinischen Schatzkammern und fügte Neues hinzu: der Bau selbst war durch die aufzustellenden Objekte und besonders durch die antiken und gefälschten Büsten bedingt und erfreute sich einer gediegenen Ausstattung, die zum Theil noch unverändert vorhanden ist. Kaum war dieser südliche Theil vollendet und dem Herzoge damit ein vorläufig ausreichender und seinem sich steigenden Reiche einfluss entsprechende Wohnsitz geschaffen worden, so dachte derselbe schon an Fortsetzung und Erweiterung des Neubaus gegen Norden. Während Hans Reichenstuel als der Architekt des beschriebenen Theiles betrachtet werden darf, erscheint jetzt Heinrich Schenck an dessen Stelle und als Erbauer des Traktes bis zum Pestsaalbau wie der ganzen Umgebung des durch Maximilian völlig neuangelegten „Kaiserhofes“. Die albertinische Veste scheint diesen nur mit starken Mauern, einigen Thürmen und Bastionen umschlossen zu haben, welche zunächst (1612) niedergelegt wurden.) Als der dreissig-jährige Krieg ausbrach, war die Anlage beinahe gänzlich vollendet

*) Leider ist der älteste Mailtiall Münchens (von Volckmer) ein Jähr nach der Planung dieses Theiles publicirt worden und der Verfertiger desselben sah sich dadurch veranlasst, die ganze albertinische Burg nachträglich von seiner Platte zu tilgen. ?